



KURT TUCHOLSKY

Gesellschaft

Kurt Tucholsky

Rundbrief
02/2024

Redaktion: Hans Jürgen Rausch

Umschlaggestaltung, Satz und Druck:
Diakonische Leipziger gGmbH
Diakonie am Thonberg
Abteilung Mediengestaltung
Eichlerstraße 2, 04317 Leipzig
www.dat-leipzig.de

Inhalt

Editorial	4
Bericht aus der Geschäftsstelle	6
10. Juli 1934 – „Sich fügen heißt lügen“	8
Aus anderen Gesellschaften und Vereinen	13
Tucholsky im Spiegel	15
Rundbrief oder Newsletter	19
Neuerscheinungen	22
Der Tucholsky-Vorleseabend.....	28
KTG-Mitgliederbefragung – Kurzinfo zum Stand der Dinge	29
Eine Kontroverse	29
„Tucholsky und die Medien seiner Zeit“	31
Anmeldung zur Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft	32
Einladung zur Mitglieder:innenversammlung 2024	33
Terminübersicht 2024	34

Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde!

Höhepunkt des Jahres wird in unserer Arbeit die Jahrestagung sein, die sich im Oktober Kurt Tucholsky und den modernen Medien zu seiner Zeit widmet. Was Ablauf und Organisation betrifft, hat sich Manches geklärt, so dass wir eine anregende Tagung erwarten können, bei der wir auch wieder Gelegenheit haben werden, einander und unsere gegenseitigen Vorlieben als Tucholsky-Jünger kennenzulernen. Schon am ersten Abend wird es so weit sein.

Zuvor werden wir in der Potsdamer Urania aber den Eröffnungsvortrag hören, für den wir unser verehrtes KTG-Gründungsmitglied *Prof. Dr. Hans-Werner am Zehnhoff* (Antwerpen) gewinnen konnten.

Auf der Tagung wird Tucholsky als Plattenliebhaber und -autor eine Rolle spielen. Während die Schallplatte etwa zur Zeit von Tucholskys Geburt ihren Siegeszug begann, war der Rundfunk eine Entwicklung der zwanziger Jahre. Tucholsky erkannte aber schnell, welch Potential, aber auch welche Gefahren in der Verbreitung von Nachrichten lagen.

Als Ignaz Wrobel schrieb Tucho 1928 in der Weltbühne:

„Einen 'unpolitischen' Rundfunk kann es deshalb nicht geben, weil es etwas Unpolitisches auf der Welt überhaupt nicht gibt. (...) Auch der Rundfunk schafft seine politische Grundierung damit nicht aus der Welt, dass er sie scheinbar ignoriert. Sie besteht. Sie besteht sogar so deutlich, dass der Rundfunk, weit entfernt, politisch neutral zu sein, was ihm offenbar vorschwebt, politisch durchaus Partei ist. Die leisen Revanche-Töne, die Reichs-Archiv-Töne, die Lebensanschauung von Grundbesitzern, ehemaligen Offizieren, jetzigen Richtern, Großindustriellen, ihre Moral und ihre sittlichen Überzeugungen -: sie finden im Rundfunk mit einer Selbstverständlichkeit Gehör, die eben aufzeigt, welcher Klasse die Zensoren angehören.“

Der Film (dessen Geschichte wir am Sonntag bei einer Führung durch das Potsdamer Filmmuseum näher kennenlernen werden) begann mit Erfindern wie dem Amerikaner Edison, den deutschen Brüdern *Skladanowsky* und den französischen Brüdern *Lumière* seinen Siegeszug um die Welt, als der kleine Kurt

noch nicht zur Schule ging. Damals war Film vor allem Teil des Amüsierbetriebs (partiell ist er es bis heute geblieben). Darum rümpfte der junge Mann die Nase, als Siegfried Jacobsohn ihn bei Tuchos Eintritt in den Autorenkreis der Schaubühne 1913 als Filmkritiker einsetzte. In diesem Jahr begann der Wandel des Films vom Sensationsvergnügen zur Kunst. Namhafte Autoren des leichten (*Franz von Schönthan, Felix Hollaender*) wie des tragischen Fachs (*Gerhart Hauptmann, Paul Lindau, Hanns Heinz Evers, Felix Salten*) arbeiteten für den Film. Den nötigen Wandel verkannte Tucholsky nicht und schrieb im Herbst 1913 in der Schaubühne: *„Warum hat keiner den Verstand, Maler in die Spitze zu stellen? Der Film ist erst in zweiter Linie eine Angelegenheit des Dichters — in erster eine des Malers, des Manns mit den Augen. Aber freilich: da müsste man experimentieren, dürfte nicht kitschen — und das ist nun einmal nichts für die Kinofirmen.“*

Tatsächlich verfällt *Peter Panter* in der Weltbühne in (wenn auch nicht uneingeschränkte) Begeisterung, als 1920 *Paul Wienes* Film *„Das Cabinet des Dr. Caligari“* mit seinen expressionistischen Dekorationen auf der Leinwand erscheint.

Nachdem Tucholsky seit seinen ersten Veröffentlichungen 1907 immer wieder Kaiser und Preußentum kritisiert hatte, gab es auch nach der Vertreibung des Monarchen keine wirkliche Befreiung vom Preußentum. Der Geist des preußischen Militarismus wie auch der Staat lebten weiter, so dass unser Autor auch in der Weimarer Republik noch oft Gelegenheit zu Satiren und Polemiken hatte. Auch dieser Aspekt wird eine Rolle spielen, wenn wir uns in der Medienstadt Potsdam, die eben auch ein Hort des Preußentums war, treffen.

Ich hoffe, ich habe mit diesen Streiflichtern zum Thema unserer Tagung neugierig gemacht und freue mich darauf, viele von Ihnen und Euch im Oktober in Potsdam begrüßen zu können.

Frank-Burkhard Habel
Erster Vorsitzender der KTG

Berlin, im Juli 2024

Bericht aus der Geschäftsstelle

von Bernd Brüntrup, Leiter der Geschäftsstelle

1. Mitglieder:innenstand

Zum Stichtag 20. Juli 2024 hatte unsere Gesellschaft 187 Personen und 16 Organisationen/Institutionen als Mitglieder: innen.

2. Eintritte (1)

Meijer, Evert, Jahrgang 1940, Arzt und Epidemiologe i. R, lebt in Zwolle/Niederlande und ist unser 3. Mitglied in den Niederlanden; siehe auch seine Publikation unter dem Pseudonym *Wijnand van Teyl* in diesem Rundbrief im Kapitel „Neuerscheinungen.“

3. Austritte (6+1)

Gehling, Andrea und *Antonius*, Münster, Mitglied seit 2012

Körner, Wolfgang, Hannover, Mitglied seit 1995

Paulin, Rolf, Mitglied seit 2012

Probst, Elisabeth, Bochum, Mitglied seit 2018

Zachhuber, Johannes, Mitglied seit 2021

Kurt-Tucholsky-Buchhandlung, Rheinsberg, Mitglied seit 1990

4. Ausschlüsse (3)

5. Gratulationen

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Gute für das neue Lebensjahr.

Robert Färber, Vorstandsmitglied wird am 30. Juli 63 Jahre.

Dr. Wolfgang Helfritsch, langjähriger Vorsitzender und Vorstandsmitglied vollendet am 8. August sein 89. Lebensjahr.

Frank Burkhard Habel, derzeitiger Vorsitzender und langjähriges Vorstandsmitglied wird am 17. August 71 Jahre.

Dr. Klaus Leesch, früheres Vorstandsmitglied, hat im Alter von 77 Jahren noch promoviert. Seine Dissertation trägt den Titel „*Eduard Bernstein (1850-1932). Leben und Werk (1-2)*“, 1788 S, 2 Teilbände, Campus Verlag, Frankfurt a. Main, ISBN 978-3-593-51941-8 Print, ISBN 978-3-593-45874-8 E-Book (PDF), ISBN 978-3-593-45875-5 E-Book (EPUB).

Lieber Klaus, im Namen des Vorstands herzlichen Glückwunsch zu dieser enormen wissenschaftlichen Leistung.

Die Arbeit ist sicherlich auch für unsere Mitgliedschaft von Interesse, hat Tucholsky *Eduard Bernstein* nicht nur persönlich getroffen „*Ich sah ihn zum ersten Mal in den Tagen des Kapp-Putschs; meine ersten Worte nach der Begrüßung waren eine gerechte Charakterisierung Noskes, der damals gerade auf Reisen war: er immer vorweg, seine Schützlinge hinterher.*“ (GA, Bd. 8, (70), S. 211), sondern sich auch mehrfach kritisch mit seinen politischen Auffassungen auseinandergesetzt (das Register der GA führt 10 Fundstellen/Texte auf).

10. Juli 1934 – „Sich fügen heißt lügen“

Utopisten – Der Dichter und Revolutionär Erich Mühsam wurde vor 90 Jahren ermordet. An das unerschrockene Liebespaar Zenzl und Erich Mühsam erinnert Konstantin Wecker

*„Angst packt mich an.
Denn ich ahne, es nahen Tage
Voll großer Klage.
Komm du, komm her zu mir! –
Wenn die Blätter im Herbst ersterben
Und sich die Flüsse trüber färben
Und sich die Wolken ineinanderschieben –
Dann komm, du, komm!
Schütze mich –
stütze mich –
Faß meine Hand an.
Hilf mir lieben!“*



Zenzl und Erich Mühsam (1924)

Was für eine Kraft, was für eine Aktualität haben diese Verse! Wir leben wieder in stürmischen Zeiten. Zwischen Hoffnung und Vernichtung. Deshalb möchte ich erinnern an Menschen, die mich persönlich schon seit meiner Jugend begleiten, mir stets Mut gemacht und mich ermutigt haben, nicht zu verzweifeln: Zenzl und Erich Mühsam. Sein Gedicht *Angst packt mich an* erschien 1914 in seinem Gedichtband *Wüste – Krater – Wolken*. Erinnern wir uns an jene, die uns vorausgegangen sind auf der utopischen Suche nach einer besseren Welt für alle Menschen.

Der von mir über alles bewunderte Dichter, Revolutionär, Anarchist und Pazifist wurde vor 90 Jahren nach 16-monatiger KZ-Haft und Folter von der SS am 10. Juli 1934 im KZ Oranienburg ermordet. Dass sein Tod nicht wie der von vielen Revolutionären und Revolutionärinnen offiziell als „Selbstmord“ deklariert werden konnte und wir die wunderbaren Gedichte und Texte von *Mühsam* überhaupt lesen und lieben können, haben wir dem Mut seiner geliebten Frau und politischen Gefährtin *Zenzl* zu verdanken. Die wenigsten erinnern die ganze Zeile von *Mühsams* Gedicht: „*Doch ob sie mich erschlugen: Sich fügen heißt lügen.*“ Dieses

Gedicht, *Der Gefangene*, und seinen *Revoluzzer* habe ich sehr gerne vertont und singe die Lieder in letzter Zeit wieder sehr oft.

Wir müssen uns erinnern und verdammt aufpassen. Immer mehr Länder in Europa werden von Faschisten und Rassisten regiert, und Konservative kuscheln schon wieder mit Rechten und Nazis.

Sie waren ein starkes Paar. *Zenzl* und *Erich Mühsam*. Tief verbunden in ihrer Liebe und in der Liebe zur Kunst. Aber auch in ihrem unbeugsamen Widerstandsgestalt als Anarchist*innen und libertäre Kommunist*innen im gemeinsamen Einsatz für eine bessere Welt.

Erich Mühsam wird als Kind jüdischer Eltern am 6. April 1878 in Berlin geboren und wächst mit zwei Schwestern und einem Bruder in Lübeck auf, wo sein Vater als Apotheker arbeitet. Früh entflieht Erich seinem reaktionären Elternhaus, hinaus in die Welt der Kunst und Politik – lernt in Berlin unter anderem *Else Lasker-Schüler* und *Gustav Landauer*, in Wien *Roda Roda* und *Karl Kraus* kennen. 1908 zieht er nach München, trifft auf *Frank Wedekind*, *Franziska Gräfin zu Reventlow*, *Heinrich Mann*, *Joachim Ringelnatz* und viele andere.

Kreszentia Elfinger, wie *Zenzl* eigentlich heißt, wird als fünftes Kind der verarmten Gastwirte und Hopfenbauern *Kreszentia* und *Augustin Elfinger* am 27. Juli 1884 in Haslach bei Au in der Hallertau geboren. Halbes Kind noch, wird sie nach München „in Stellung gegeben“. In der Regel bedeutete das für Zehntausende arme Mädchen vom Land nicht nur die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft durch die Reichen, sondern auch die völlige Rechtlosigkeit und ein Leben in sexualisierten Gewaltverhältnissen. Den Vater wird *Zenzl* nie mehr erwähnen. Am 15. September 1915 heiratet sie *Erich Mühsam*; in die Ehe bringt *Zenzl* ihren Sohn *Siegfried*, dessen Vater sie öffentlich nie preisgegeben hat. Erich wird mit sofortiger Wirkung von seinem Vater enterbt.

Zenzl und die Räterepublik

Am 7. November 1918 fordert eine riesige Menschenmenge auf der Münchner Theresienwiese die sofortige Beendigung des Krieges und protestiert gegen Monarchie und Militarismus. Die Rolle *Erich Mühsams* in dieser Revolutionsnacht ist zumindest in der Linken halbwegs bekannt, doch die Bedeutung von *Zenzl* muss erst noch in eine emanzipative Geschichtsschreibung Eingang finden. Aber

lassen wir die Revolutionärin am besten selbst erzählen. Am 25. November 1918 berichtet *Zenzl Mühsam* in einem Brief an den dänischen Schriftsteller *Martin Andersen Nexø* und dessen Frau Grethe über die Nacht der Revolution:

„So stiegen wir in die Linie 2, um zu sehen, ob an der Türkenkaserne nichts los ist. Da war ein Lastauto mit Soldaten, die die Kaserne stürmen wollten. Wie wir hinkamen, wurde gerade mit Gasgranaten geworfen. (...) Wir kamen gerade in diesem kritischen Moment, ich sprang auf das Verdeck des Autos, nahm die rote Fahne und schrie 'Hoch der Friede und die Revolution'. (...) Die Soldaten kamen zurück und dann zogen wir Mühsam rauf, der eine wundervolle Rede an die Soldaten richtete.“

Mühsam ist der Erste, der etwa gegen drei viertel sechs vor der Türkenkaserne ausruft: *„In diesem Augenblick proklamieren wir Bayern zur Republik, geleitet von seinen Arbeiter- und Soldatenräten.“*

Ob ich es noch erleben werde, dass Kinder erfahren, dass es Anarchist*innen, Künstler*innen und Sozialist*innen waren, die Bayern zum Freistaat gemacht haben? Es war weder die CSU noch Söder & Co. Wir sollten uns aber auch daran erinnern, dass fast alle sozialen und politischen Rechte, die wir heute wieder verteidigen müssen, damals in der Rätezeit von Menschen wie *Mühsam* erkämpft worden sind: die Abschaffung der Zensur, die Einführung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit, der Achtstundentag, das Streik- und Koalitionsrecht, Abschaffung von Sonntagsarbeit, die Einrichtung von Betriebsräten ...

Nach der blutigen Niederschlagung der Münchner Räterevolution Anfang Mai 1919 wird Erich Mühsam zu 15 Jahren Festungshaft verurteilt, sein Freund und Genosse *Gustav Landauer* von den präfaschistischen Freikorps sofort nach der Festnahme in Stadelheim fast zu Tode geprügelt, von Schüssen niedergestreckt und, als er immer noch atmet, in den Tod gestieft, wie es Faschisten bis heute machen.

Zenzl organisiert Hilfsaktionen in der „Frauenhilfe für politische Gefangene“. Sie sammelt Gelder, um Rechtsanwälte zu bezahlen, schickt Lebensmittelpakete und unterstützt die mittellosen Angehörigen der von den „Weißen Truppen“ Getöteten.

In fast allen bürgerlichen Zeitungen ergießt sich eine Flut an Schmähungen, Verleumdungen und antisemitischem Hass über die Räterepublikaner. Die Hetze ist

maßlos. Zenzl figuriert in der Presse als „Flintenweib“ und als „Spartakistenhure“. Trotzdem reist sie durch Deutschland, um bei Versammlungen der „Roten Hilfe“ überall Freiheit für die politischen Gefangenen zu fordern.

Nach seiner vorzeitigen Freilassung bleiben *Zenzl* und *Erich Mühsam* nur noch acht gemeinsame Jahre. Voll des Engagements gegen den immer stärker werdenden Faschismus. In der Nacht nach dem Reichstagsbrand wird Erich verhaftet. Die Fahrkarten für die gemeinsame Flucht hatte er am Abend zuvor endlich besorgen können. Dass es so lange gedauert hat, lag nicht nur am fehlenden Geld. Im Morgengrauen des 28. Februar 1933 holen die Nazis ihn und 20.000 weitere Antifaschist*innen ab. Die umfangreichen Adressenlisten stammen aus den Akten der Politischen Polizei der Weimarer Republik. Auch daran sollten wir uns heute erinnern, in Zeiten, wo sich Rassisten und Faschisten wieder in Behörden und Parlamenten breitmachen.

Am 10. Juli 1934 wird *Erich Mühsam* im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin zu Tode gefoltert. Er ist 56 Jahre alt. Es ist *Zenzls* Mut zu verdanken, dass Erich obduziert wird und die Propaganda, *Mühsam* habe sich erhängt, widerlegt werden kann. Die beiden sind auch eine Herausforderung für mich, für uns alle: Hätten wir den Mut, so konsequent und standhaft zu bleiben?

Von der US-amerikanischen Journalistin *Dorothy Thompson* erhält *Zenzl* die Nachricht, dass sie unmittelbar nach der Beerdigung ihres Mannes von der Gestapo verhaftet werden soll. Sie kann ihren Geliebten wie so viele Revolutionär*innen weltweit noch nicht einmal in Würde zu Grabe tragen. *Zenzl* flieht nach Prag – ohne Pass und nur mit einem kleinen Rucksack. Erichs Werk lässt sie auf geheimen Wegen aus Deutschland schmuggeln. Dann muss sie weiter fliehen. Eine Einladung führt sie in die Sowjetunion.

Fast 20 Jahre verbringt sie in stalinistischen Gefängnissen, Lagern und unter Hausarrest in der Verbannung. Keiner der früheren Genossen von der Roten Hilfe hilft ihr. Erst im Juni 1955 kann *Zenzl* in die DDR ausreisen und erkämpft, von der Stasi überwacht, die Veröffentlichung der Werke *Erich Mühsams*. Am Internationalen Frauentag, dem 8. März, 1962 stirbt *Zenzl Mühsam* im Alter von 77 Jahren in Ostberlin. Sie erhält ein Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde. Heute liegt sie neben *Erich Mühsam* auf dem Dahlemer Waldfriedhof.

Erich Mühsams Gedichte begleiten mich bereits seit fast 70 Jahren auf meiner Suche nach Utopia, auf meiner aufregenden Reise in eine herrschaftsfreie Welt voller Sehnsüchte und Träume von einem besseren Leben. *Mühsam* hat mich ermutigt, gegen die alten Faschisten, die ich noch als Lehrer erleiden musste, zu rebellieren. Und *Mühsam* hat mich in den 1970er Jahren dazu ermutigt, meinen künstlerischen Weg als Anarchist zu gehen – und mich nicht von marxistisch-leninistischen, maoistischen oder trotzkistischen Kadern der vielen Parteisekten als Hofsänger missbrauchen zu lassen. Die Kunst muss frei sein und autonom. Und Lieder sollten niemals die Kopie verblendeter Parteiprogramme sein.

Alles, was menschengemacht ist, lässt sich von Menschen verändern, wenn wir es nur wollen. Und in vielen Momenten ist Utopia schon längst da, lässt es uns spüren und hören. Doch jene Kräfte, die all das zerstören wollen, trauen sich wieder selbstbewusst in die Öffentlichkeit, auch in meinem Sehnsuchtsort Italien, wo mich ein Porträt von *Erich Mühsam* und die Aktualität seiner Verse stets begleiten. Wie diese visionären Zeilen aus seinem Gedicht *Töff töff – Hurra!*:

*„Holla, holla, Polizei!
Halte Platz und Straßen frei,
dass das Auto nicht mehr weichen
oder stolpern über Leichen
braucht, denn das gab erst Geschrei
und 'ne Straßenschweinerei.“*

Konstantin Wecker, erster Preisträger der KT-G im Jahre 1995 hat diesen Text gemeinsam mit dem Journalisten und Filmemacher *Michael Backmund*, der Künstlerin *Petra Gerschner* und dem Historiker *Günther Gerstenberg* verfasst.

(Erstveröffentlichung: *der Freitag* — *Die Wochenzeitung* am 4. Juli 2024.
Wir danken Konstantin Wecker für die Druckerlaubnis im Rundbrief 2/2024,
www.freitag.de)

H. Jürgen Rausch

Aus anderen Gesellschaften und Vereinen

von Bernd Brüntrup

1. Anna-Seghers-Gesellschaft e. V. (ASG)

Erschienen ist „*Argonautenschiff 31, 2023/24*“, das Jahrbuch der ASG, mit 248 S. Zum Inhalt: Verleihung des Anna Seghers Preises 2022 (S. 12–42) und 2023 (S. 43–75); Beiträge der JT 2023, die sich der Exilforschung mit dem besonderen Blick auf die Geschichte der DDR-Germanistik (S. 77–126) – hier ist der Eröffnungsvortrag unseres Mitgliedes *Dieter Schiller* zum Thema „*Wie war das mit der Exilliteraturforschung in der DDR? Rückblick eines Insiders*“ informativ und lesenswert (S. 81–92) zu erwähnen – widmete.

Weitere Rubriken sind wie immer: Seghers-Studien, Wiedergelesen, Aus Schule und Hochschule, Rezensionen und Erinnerungen (Nachrufe auf Verstorbene).

2. Erich Maria Remarque–Gesellschaft e. V. (EMR-G)

„*Bin ich denn da? Zum 125. Geburtstag von Erich Maria Remarque*“ heißt die Publikation, die bereits pünktlich 2023 von *Bernhard Stegemann* und *Andrea Willen* im Auftrag der EMRG herausgegeben worden ist. Jetzt ist im Isensee Verlag Oldenburg bereits die 2. korrigierte Auflage mit 95 Seiten erschienen, ISBN: 978-3-7308-2049-0.

Das Besondere an dieser Publikation: die EMRG hat im Vorfeld eine große Anzahl von Personen aus Kultur, Politik und Wissenschaft mit der Bitte angeschrieben, einen beigefügten Fragebogen zur ihrer persönlichen Bedeutung des Lebenswerks von *Remarque* zu beantworten. Dreißig der Angeschriebenen haben ihre Sicht auf *Remarque* in verschiedenen Formaten artikuliert, u. a.: *Reinhard Mey, Konstatin Wecker, Hannes Wader, Alice Schwarzer, Claudia Roth, Christian Wulff* und *Gregor Gysi*.

Eine tolle Idee, die unsere Gesellschaft vielleicht zum 135. Geburtstag unseres Namensgebers im nächsten Jahr übernehmen könnte (!?).

3. Humanistische Union e. V. (HU)

Im Berichtszeitraum sind 2 Hefte der „*Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik*“ erschienen.

Heft 243, Februar 2024, 152 S.,
mit dem Schwerpunktthema „*Kritische Kriminalpolitik*“

Heft 244, Mai 2024, 179 S.,
Schwerpunktthema „*Identitätspolitik zwischen Selbstbestimmung und Abspaltung*“.

Tucholsky im Spiegel

von Bernd Brüntrup

Unser Mitglied *Jürgen Rose* befasst sich in „*Ossietsyky*“, Nr. 9, 4. Mai 2024, S. 259–61, unter dem Titel „*Wehrpflichtaufblähungen mit Überlegungen, wieder eine allgemeine Wehrpflicht und kommt zu dem Ergebnis, dass „eine Renaissance des Zwangswehrdienstes (verschlänge) Millionen, erforderte Abertausende zusätzliche Soldaten für die Ausbildung sowie die Errichtung gewaltiger Infrastrukturen und ließe sich mit dem zwingend gebotenen Erfordernis der Wehrgerechtigkeit unter keinen Umständen vereinbaren.“* (S. 261)

Seinen Ausführungen hat er folgendes Zitat vorangestellt:

*„Unser Leben gehört uns. Ob wir feige sind oder nicht, ob wir es hingeben wollen oder nicht – das ist unsre Sache und nur unsre. Kein Staat, keine nationale Telegraphenagentur hat das Recht, über das Leben derer zu verfügen, die sich nicht freiwillig darbieten
(Ignaz Wrobel, Wo waren Sie im Kriege, Herr -? WB 30.03.1926, in: GA, Bd. 8, 61 S. 178ff. (182),
(Anmerkung BB: „nationale Telegraphenagentur Anspielung auf die propagandistische Tätigkeit der dt. Nachrichtenagentur W.T.B(...) während des 1. Weltkrieges.“ (GA, Bd. 8, Kommentar 61, S. 688)*

In der bereits erwähnten Publikation der EMRG zum 125. Geburtstag von *Erich Maria Remarque* am 22. Juni 2023 schreibt *Johano Strasser* unter dem Titelüberschrift „*Erich Maria Remarque und der Überfall Putins auf die Ukraine*“ u. a.:

„Wer heute noch achtlos den Satz <Soldaten sind Mörder> nachplappert, den Tucholsky in seiner Glosse in der Weltbühne schrieb, hat die unauflösbare Ambivalenz des Pazifismus nicht begriffen. Soldaten sind keineswegs immer Mörder, aber sie können zu Mördern und Komplizen von Mördern werden, wenn sie blind einem unmenschlichen Befehl gehorchen. Ebenso wenig sind Pazifisten und Kriegsdienstverweigerer Phantasten oder gar egoistische Drückeberger.“ („Bin ich denn da? Zum 125. Geburtstag von Erich Maria Remarque“, Hrsg. von Bernhard Stegemann und Andrea Willen, Osnabrück, 2. korrigierte Auflage 2024, S. 36–41,40).

In der gleichen Publikation heißt es von unserem ersten Träger des Kurt-Tucholsky-Preises, *Konstantin Wecker*, in seiner Stellungnahme unter dem Titel *„Remarque gibt uns Kraft für eine friedlichere Welt zu kämpfen“*:

*„Am 10 Mai 1933 verbrannten Mitglieder der nationalsozialistischen Deutschen Studentenschaft in vielen Städten im gesamten Reich auch die Romane von Erich Maria Remarque (...) Neben Remarques Werken wurden bei den sogenannten Bücherverbrennungen, die bis zum 21. Juni anhielten, nahezu alle Werke der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller*innen verbrannt, insbesondere auch alle antimilitaristischen und pazifistischen Bücher, ob zum Beispiel von Bertha von Suttner, Anna Seghers, Heinrich Mann, Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky, Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger oder Ernst Toller und vielen mehr.“*
(Ebd., S. 26–32, 27f..)

Die Tucholsky Bühne Minden e. V. hat zum 75. „Geburtstag“ des Grundgesetzes ein democratical *„Einigkeit & Recht & Freiheit“*, Text und Regie *Eduard Schynol*, aufgeführt.

Die erste Seite des Programmheftes enthält in Fett- und Großschriftschrift lediglich ein Zitat von Kurt Tucholsky und dazu ein Foto von ihm:

*„ERFAHRUNGEN
VERERBEN
SICH NICHT;
JEDER MUSS SIE
ALLEINE MACHEN.“*

(*Peter Panter, Gebrauchsanweisung*, Voss. 0.10.1930, in: GA, Bd. 14, 148, S.395–397, 395)

Auf den folgenden Seiten ist ein Begleittext des ehemaligen Bundespräsidenten *Christian Wulff* zum Stück abgedruckt, der sich anlässlich eines Pressegesprächs in Minden aufhielt.

„Das Zitat von Kurt Tucholsky elektrisiert mich. Weil es grundsätzlich zutreffend ist. Aber in der Konsequenz bedeutet, dass Menschen nicht aus der Geschichte lernen. Es erklärt sich so wohl, dass am Ende von

Kriegen alle den Wahnsinn erkannt haben und große Friedensmahnmale errichtet werden und dann nach einiger Zeit oftmals doch wieder Kriege geführt werden.

Kurt Tucholsky, der Namensgebers Ihres Theaters, war ein Gesellschaftskritiker und scharfer Analyst seiner Zeit(...)Weil Tucholsky recht hat, dass Erfahrungen nicht vererbt werden, müssen wir stetig erinnern an diese Zeit und warum diese Regelungen (im Grundgesetz – BB) beschlossen wurden. Das Vergessen darf das Erinnern nie mehr durch Nachlässigkeit besiegen. Sonst droht uns wieder Unheil.

Tucholsky verstand sich als Demokrat, als politischer Autor und warnte vor der Erstarkung der politischen Rechtsextremisten und vor der Bedrohung durch den Nationalsozialismus.“

Im Magazin des Mindener Tageblatts „Menschen, Macher, Märkte. Die Wirtschaft in der Region“, Sonderveröffentlichung 04/2024 kommt auch der ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete *Steffen Kampeter* aus Minden, jetzt Hauptgeschäftsführer der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) mit einem Aufsatz „Stillstand ist Rückschritt: Nur mehr Bock auf Arbeit schafft Fortschritt“ (S. 5) zu Wort.

„Wir müssen ambitioniert auf die demographische Herausforderung reagieren. Diejenigen, die alles für nicht veränderbar erklären, werden politischen wie wirtschaftlichen Schiffbruch erleiden. Von Tucholsky stammt die Behauptung, das Volk verstehe das meiste falsch, aber es fühlt das meiste richtig. Das mag eine steile These sein, aber der gesamte Menschenverstand ahnt, das Stillstand Rückschritt ist.“

(*Ignaz Wrobel, Bauern, Bonzen und Bomben, WB 7.4.1931, in: GA, Bd. 14, 41, S. 111–119, 117.*)

(Anmerkung Bei diesem Artikel handelt es sich um eine Besprechung des gleichnamigen Romans von *Hans Fallada*. Bei Wikipedia ist bei Eingabe des Zitats als Fundstelle fälschlicherweise die WB-Ausgabe vom 7.3.31 angegeben. Eine entsprechende Richtigstellung habe ich an Wikipedia übersandt. Ich werde berichten.)

(Anmerkung: wie immer können alle Artikel in „Langform“ bei der Geschäftsstelle angefordert werden.)

Ein weiterer Hinweis der Geschäftsstelle:

Unser Mitglied *Kay Clausen* in Flensburg möchte aus Altersgründen die wissenschaftliche Tucholsky-Gesamtausgabe, 22 Bände, erschienen seit Anfang der 2000ern bei Rowohlt, abgeben/weitergeben. Kontakt: Tel.: 0461/61109, Email: *kacefl@gmy.de*

Rundbrief oder Newsletter

von *Christiane Nerger-Rausch*

In den letzten Monaten kamen allein in Berlin und Umgebung mehrere sehr empfehlenswerte Tucholsky-Programme zur Aufführung. Auch *Alexander Estis*, der derzeitige Tucholsky-Preisträger trat in Berlin auf, u.a. im Theater Ost mit dem „*Trio Scho*“ und solo in der Brotfabrik.

Es wäre wünschenswert, wenn diejenigen, die aus Interesse auf die KTG- Internetseite gehen, bzw. die Newsletter-Abonnent:innen über derartige Veranstaltungen in Berlin und anderswo informiert würden.

Das Gleiche gilt für kulturpolitische Ereignisse, über die mit Hilfe von Newslettern häufiger und aktueller als im Rundbrief berichtet werden könnte.

Beispielsweise wäre ein immer noch aktuelles Thema, den neuesten Stand der Verhandlungen über das Tucholsky-Museum in Rheinsberg, deren zukünftige Trägerschaft und Finanzierung nach wie vor von den politischen Entscheidungsträgern im Unklaren gehalten wird, zu berichten.

Oder über die im Februar 2024 zerstörte Gedenktafel für ein Zwangsarbeiterlager in Britz (in Berlin-Neukölln). Hier gelang es der rührigen Hufeisern-gegenrechts-Initiative, die Gedenktafel mit Hilfe von Spenden bereits gut zwei Monate später zu erneuern und wieder einzuweihen. Als Dank für die gelungene Spendenaktion wurde später zu einem Tucholsky-Abend eingeladen mit dem im letzten Rundbrief erwähnten Programm: „*Kurt Tucholsky, ein rastloser Mensch*“ von *Andrea Held, Frank Burkhard Habel* und *Andreas Wolter* (Klavier). Die Idee dazu hatte *Jürgen Schulte* von „Hufeisern gegen rechts“, der auch Mitglied in der KTG ist.

Zwei aktuelle Programme können noch bis in den Herbst hinein besucht werden:

1. Im Theater im Palais, welches vielen von uns durch die alle zwei Jahre wiederkehrende Vergabe des Tucholsky-Preises bekannt ist, war im Mai eine Premiere zu sehen: „*Kurt Tucholsky: Gegen einen Ozean pfeift man nicht an*“, mit *Stefanie Dietrich, Carl Martin Spengler* und *Jürgen Beyer* (Piano). Der Untertitel: „*Szenische Lesung mit viel Musik*“.

Die Textfassung stammt von *Ildiko Bogнар*, die vor der ersten Auffüh-

rung eine Einführung zum Stück gab. Sie war besonders von der Wachsamkeit und dem weitsichtigen, vorausschauenden Gespür Tucholskys für gesellschaftliche Veränderungen fasziniert. Vor dem aufkommenden Faschismus hat er schon früh und unermüdlich gewarnt. Die Vergeblichkeit, mit der er dies tat, hinterließ Spuren und führte mit dazu, dass er seit 1931 aufhörte, zu publizieren. Er sprach von sich selbst als „aufgehörter Dichter“.

Ildiko Bognar betonte die produktive Zusammenarbeit mit der Intendantin/ Regisseurin Alina Lieske und dem gesamten Team. Nicht von ungefähr meinten alle, dass es gerade in der heutigen Zeit wichtig ist, ähnlich, wie Tucholsky, zu widersprechen, wann immer es notwendig erscheint. Sie wünschen sich, dass das Werk von Tucholsky, der uns im alltäglichen und politischen Leben Vieles zu sagen hatte, bis heute auf uns wirkt.

In der szenischen Lesung mit viel Musik wurde das Leben von Tucholsky dargestellt. Es wurde aus Briefen und zahlreichen Publikationen vorgelesen. Tatsächlich nahm der musikalische Beitrag einen besonderen Stellenwert ein. Unter den vielen Gedichten/Liedern beeindruckten einige besonders, u.a. „*der Graben*“.

Der Schauspieler trug den Text vor und der Pianist begleitete ihn, d.h. eigentlich deutete er die Melodie (von *Hanns Eisler*), die vielen Theaterbesuchern sicherlich bekannt war, nur an. Das Theaterstück zeigt zwar auch die humorvolle, satirische Seite Tucholskys, den Lebemann, der auch Verfasser vieler Kabarettstücke war, aber im Grunde ist es ein nachdenkliches Stück. **Die nächsten Vorstellungen sind am 31.8. und am 1.9. zu sehen (www.theater-im-palais.de).**

2. „*Wenn wir einmal nicht grausam sind, dann glauben wir gleich, wir seien gut*“, ist ein Buch - und Tourneeprojekt des Schauspielers *Robert Stadlober*. Es wurde im Juni von ihm im Rahmen des Bücherfestes auf dem Bebelplatz vorgestellt. In dem Vorwort des Buches lässt der Schauspieler seiner Fantasie freien Lauf. Man merkt dem Österreicher an, dass er lange in Berlin gelebt hat. Er steigt in Gedanken in Berlin in einen Zug, trifft dort auf fünf Mitreisende – Tucholsky und vier weitere

Herrn – , und nimmt die Leser mit auf eine Reise mit Texten und Gedichten eben dieser fünf Herren. Bei der Beschäftigung mit den Gedichten ergab es sich, dass er auf seiner Gitarre Melodien erfand, die er später mit seinen Musikerfreunden weiterentwickelte. Im Herbst geht die Truppe mit dem Programm auf Tour. **Der nächste Termin in Berlin ist am Mittwoch, 11. September 2024 im Renaissance-Theater (www.renaissance-theater.de).**

(Nebenbei: *Robert Stadlober* ist z. Zt. im Film „*Führer und Verführer*“ zu sehen“). Alle Termine und Orte seiner „Tucholsky“-Tournée im Herbst 2024 sind zu finden unter der Webseite: www.verbrecher-verlag.de

KURT TUCHOLSKY

**WENN WIR
EINMAL NICHT
GRAUSAM SIND,
DANN GLAUBEN
WIR GLEICH,
WIR SEIEN GUT**

Herausgegeben von Robert Stadlober

Neuerscheinungen

von Bernd Brüntrup

1.) Unser neues Mitglied aus den Niederlanden, *Evert Meijer*, hat unter seinem Pseudonym *Wijnand van Teyl*, 2023 im Eigenverlag folgendes Buch veröffentlicht:

„IN DE SCHADUW VAN DE GUITSE GEEST. BERLIJN 1919-1925.“
(*Im Schatten des deutschen Geistes. Berlin 1919-1925. Untertitel: Ein kaleidoskopisches Mosaik über Journalisten, Feuilletonisten, Essayisten, Dichter, Schauspieler, Theater- und Filmemacher in der großen Stadt Berlin nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg – Übersetzung jeweils mit Hilfe des Internets, B. B.*)

Im zweiseitigen Text befasst sich Meijer in jeweils kurzen Artikeln chronologisch nach den 7 Jahren sowohl mit einzelnen Personen wie z. B. *Bertolt Brecht, Alfred Döblin, Maximilian Harden, Erich Mühsam, Carl von Ossietzky*, als auch mit Institutionen, Kunstausstellungen, Zeitschriften, Gebäuden, politisch-gesellschaftlichen Ereignissen pp. Fast jede Seite enthält Fotos von Personen, Buchdeckeln, Plakaten, Gebäuden und Zeitungsartikeln.

Zwar ist Kurt Tucholsky kein einzelnes Kapitel gewidmet. Der Autor zitiert aber am meisten Artikel, Gedichte pp. von Ignaz Wrobel und Peter Panter aus der Weltbühne.

Im Namensregister wird Tucholsky dann mit 5 Zeilen charakterisiert. Im Literaturverzeichnis sind u. a. folgende Publikationen bzw. Internetquellen aufgeführt: *Friedhelm Greis, Stefanie Oswald* (Herausgeber). *Aus Teutschland Deutschland machen. Ein politisches Lesebuch zur „Weltbühne“*. Dieter Mayer. Kurt Tucholsky, Joseph Roth, Walter Mehring. *Beiträge zu Politik und Kultur zwischen den Weltkriegen*.

<https://tucholsky-gesellschaft.de>

Abgerundet wird das Buch mit einer sehr detaillierten Chronologie von Ereignissen in und um Berlin 1919–1925. Abschließend herzlichen Dank an Herrn Meijer, der uns das Buch übersandt und damit unser vereinseigenes Tucholskyarchiv bereichert hat.

P. S.: Sollte ein Mitglied über ausreichende niederländische Sprachkenntnisse

verfügen, will ich das sicherlich interessante und politisch aufschlussreiche Buch gerne zur Lektüre zusenden. Verbunden mit der Hoffnung, dass dann vielleicht im nächsten Rundbrief eine inhaltsreichere Rezension erscheint als dieser kurze Überblick.

2.) *Alexej Polikovskiy* und *Galina Iatskovskaia* aus Hannover haben uns ein von ihnen herausgegebenes Buch mit den Texten von Tucholsky, die sie ins Russische übersetzt haben, übersandt. Es handelt sich dabei um den ersten Band, der zweite soll in Kürze erscheinen. Weiter heißt es in ihrem Schreiben, dass in der Sowjetunion nur wenige Werke von Tucholsky übersetzt worden sind. 1931 wurde in Moskau lediglich ein dünnes Buch herausgegeben, ein weiteres 1985 in Estland. Unsere Übersetzung ist also die erste umfangreiche Ausgabe von Kurt Tucholsky auf Russisch. Das Buch heißt <<Nein>>, 170 S., ISBN 978-5-0060-4390-9. Den Texten ist ein Zitat aus Tucholskys Erzählung „Die Verteidigung des Vaterlandes vorangestellt“:

„Denn nicht ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein.“
(Die Weltbühne, 6.10.1921)

Auch an beide russischen Herausgeber: innen ein ganz großes Dankeschön und Anerkennung zugleich für diese Initiative, Tucholsky im russischsprachigen Raum bekannt(er) zu machen und uns ein Exemplar zu übersenden. Von dieser Stelle auch für den 2. Band viel Erfolg und natürlich hoffentlich eine große Verbreitung und zahlreiche Leser: innen.

P. S.: Im Übrigen gilt hier das gleiche wie oben zum Buch von *Evert Meijer*. Bei Interesse und Sprachkenntnis übersende ich es gerne. Den beiden Herausgeber:innen habe ich in einem Dankschreiben den letzten Rundbrief und den Tagungsband 2023 übersandt.

3.) Unser Mitglied *Jürgen Schulte* hat zusammen mit *Dr. Arne C. Seifert* (a und b) bzw. im Auftrag der Anwohnerinitiative „*Hufeisern gegen Rechts*“ (c) drei neue Broschüren herausgegeben.

a) *„Mehr als hundert Jahre Leben – Johanna Seiferts Berichte aus der Welt einer Berliner Arbeiterfrau.“*, 2023, 31 S.

Johanna Seifert, Mutter des Mitherausgebers *Arne Seifert*, „*wurde im Kaiser-*

reich geboren, wenige Tage vor dem Ausbruch des I. Weltkrieges, wuchs in der Weimarer Republik auf, überstand die Nazidiktatur, den II. Weltkrieg, erhoffte eine neue Gesellschaftsordnung im Arbeiter- und Bauernstaat und landete ohne ihr Zutun in der Bundesrepublik Deutschland und wieder im Kapitalismus“. (Aus dem Nachruf der Treptow-Köpenicker Bezirksorganisation der Partei DIE LINKE in ihrer Bezirkszeitung „Treptower Blättchen“ vom Juli 2023, hier: S. 3 der Broschüre)

„Am 12. Juni 2023, kurz vor ihrem 109. Geburtstag, ist Johanna Seifert verstorben. Wir hatten das ganz große Glück einige Monate vor ihrem Tod mehrere Gespräche mit ihr führen zu dürfen. Die folgenden Episoden beruhen auf drei ein- bis eineinhalbstündigen Gesprächen mit der 108jährigen Johanna Seifert über ihren Lebensweg bis 1949(...) Die vorgesehene Fortsetzung der Gespräche mit Johanna Seifert über ihr Leben in der DDR und, nach deren Übernahme, in der BRD konnten wir leider aufgrund ihres sich verschlechternden Gesundheitszustandes nicht mehr in die Tat umsetzen.“ (S. 1)

b) „Gegen Hitler für Freiheit u. Frieden kämpften Ilse und Clemens Seifert in den Reihen des Berliner Arbeitersports und der Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation“ Berlin 2024, 94 S.

Im Vorwort der Herausgeber heißt es:

„Angeregt zu dieser Broschüre wurden die Autoren durch eine öffentliche Ehrung von Ilse und Clemens Seifert am 9. November 2022 vor ihrer ehemaligen Wohnung in der Parchimer Allee 91 (Hufeisensiedlung – B. B.), mit der die Anwohnerinitiative „Hufeisern gegen Rechts“ daran erinnerte, dass in diesem Haus das Ehepaar Seifert mehr als 2 Jahre die Jüdin Margot Mischke, geb. Gutmann, vor den Nazis versteckt und vor der Ermordung gerettet hat. Die Umstände, unter denen diese Rettung vollbracht wurde, verdeutlicht, dass nicht nur moralische Empörung und politische Einsicht, sondern auch Mut und persönlicher Einsatz den antifaschistischen Widerstand ausgezeichnet haben.

(...) Die Autoren sehen daher in der vorliegenden Broschüre auch einen Beitrag zur aktuellen Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus und Faschismus in der Bundesrepublik.“ (S. 4f.)

c) „Zwei Leben für eine Kultur gesellschaftlicher und selbstbestimmter Frei-

heit: Anarchie als höchste Form menschlicher Ordnung! Aus dem Leben der Anarchofeminista Milly Witkop und des Anarchosyndikalisten Rudolf Rocker.“ Hrsg. von der Anwohnerinitiative „Hufeisern gegen Rechts“ anlässlich der Stolpersteinverlegung vor dem Haus Buschkrugallee 246 in Berlin-Britz, dem letzten Wohnsitz von *Milly Witkop* und *Rudolf Rocker* vor ihrer Vertreibung durch die Nazis am 28. Februar 1933, Berlin 2024, 27. S.

Aus dem Vorwort:

„Mit Milly Witkop und Rudolf Rocker zogen Anfang 1932 zwei Personen in die Großsiedlung Britz, die in der deutschen, aber auch internationalen anarchistischen Bewegung eine einflussreiche Rolle gespielt haben und auch heute noch eine beachtliche Bedeutung besitzen.“ (S. 2)

(Anm.: „Rocker (geb. am 25. März 1873 in Mainz, verstorben am 19. September 1958 in New York – B.B.) und seine Frau *Milly (Witkop-Rocker*, geboren am 1. März 1871 in Slotopol/Ukraine, verstorben am 23. November 1955 in New York – B.B.) verbrachten die nächsten drei Jahre (nach dem Reichstagsbrand 1933) unter dem sprichwörtlichen Damoklesschwert, bevor sie einen Tag nach der Verhaftung ihres Freundes *Erich Mühsam* Deutschland verließen. *Rocker* nahm sein Manuskript mit, ließ aber seine „wertvolle, etwa 5.000 Bände umfassende Bibliothek“ zurück, als das Paar in einem der letzten Züge, die Deutschland ohne Durchsuchung verlassen konnten, die Schweizer Grenze überquerte (...) Anlässlich des 80. Geburtstags (...) im Jahr 1953 gratulierten renommierte Persönlichkeiten wie *Albert Einstein*, *Thomas Mann* und *Bertrand Russell* *Rocker* zu seinem lebenslangen Einsatz für die Arbeiterbewegung.“ (Wikipedia).

Nach einem kurzen Aufenthalt in London emigrierten die beiden endgültig in die USA.

4.) In der Reihe „*Jüdische Miniaturen*“ des Verlages Hentrich&Hentrich hat unser Vorsitzender Frank-Burkhard Habel als Band 302 „*Curt Bois. Schauspieler in zehn Jahrzehnten*“ verfasst. Berlin/Leipzig 2023, 86 S., ISBN 978-3-95565-571-6.

Wer war Curt Bois?

„Curt Bois (1901-1991), ein echter Berliner, gab sein vielbeachtetes Bühnendebüt 1908 als Heinerle in der Operette „Der fidele Bauer“, stand im selben Jahr in die-

sem Stück vor der Filmkamera und wurde damit der erste deutsche Kinderstar. Er spielte bis 1929 in vielen Stummfilmen und wurde Liebling des Berliner wie auch des Wiener Publikums. Seine Erfolgsserie riss 1933 ab: Die Nazis verfolgten den „Atheisten mosaischen Glaubens“. In den USA entkommen, prägte er in vielen kleineren Rollen (darunter in „Casablanca“) das Bild des Europäers auf der Leinwand. Nach seiner Rückkehr 1950 arbeitete er sowohl in der DDR bei Brecht als auch in der BRD und saß als Linker im Kalten Krieg zwischen den Stühlen. Regisseure wie Fritz Kortner, Wolfgang Staudte, Markus Imhoof und Wim Wenders besetzten ihn bald, und bei der ersten Verleihung des Europäischen Filmpreises konnte Bois 1988 für Wim Wenders’ „Der Himmel über Berlin“ den Preis für die beste Nebenrolle entgegennehmen.“ (Rückwärtiger Klappendeckel)

(Anm.: Der Registerband, Bd. 22 der Tucholsky-Gesamtausgabe, verzeichnet zu Curt Bois sieben Fundstellen.)

5.) In der gleichen Reihe hat sich unser Mitglied in Band 318 mit „*Josef Wiener-Braunsberg. Redakteur und Schriftsteller – ein Leben für den Ulk*“ befasst. Berlin/Leipzig 2024, 89 S., ISBN 978-3-95565-638-6.

„Der 1866 als Sohn eines Arztes in Ostpreußen geborene Josef Wiener-Braunsberg war ein Meister des humoristischen Verses. Seit 1900 in Berlin ansässig, konnte er in den 1920er Jahren seinen Traum verwirklichen und vom Schreiben leben (...). Das gelang ihm erst nach einigen Balanceakten zwischen Kaiserreich, Weimarer Republik und dem Damoklesschwert des Nationalsozialismus, was – dem Zeitgeist entsprechend – eine Erweiterung seines Repertoires um politisch-satirische und auch düstere Texte zur Folge hatte. Für die Zeitschrift ULK schrieb er über 800 Gedichte, zudem veröffentlichte er mehrere Romane. Der „Herr der Reime“ starb 1928 und wurde posthum von den Nationalsozialisten geschmäht.“ (Rückwärtiger Klappendeckel)

„Im Jahr 1919 arbeiteten Tucholsky und Wiener-Braunsberg zunächst noch gemeinsam in der ULK-Redaktion. In dieser Zusammenarbeit entstanden bissige Verse, die mit Monarchie, Kriegsfanatismus, Kriegsgewinnlern, Schiebern, der rechten, Monarchie treuen Deutschnationalen Volkspartei und vielem anderen abrechneten (...) Differenzen zwischen Tucholsky und Theodor Wolff (...) waren der Grund dafür, dass Tucholsky mit den Worten „Das ist hier nichts“ das Handtuch warf. Seinen Ex-Kollegen lobte er später

jedoch: „Ein loyaler und durch und durch anständiger Kollege (...), mit dem ich jederzeit zusammenarbeiten könnte – wenn ich nicht sachliche Bedenken hätte.“

*So wurde Wiener-Braunsberg der Nachfolger von Tucholsky als Chefredakteur und am 16. April 1920 zum ersten Mal als solcher und zudem als Verantwortlicher für die Redaktion im Impressum genannt.“ (S.32f) (1)
Seine Verse waren dabei nicht immer, wie Tucholsky es einmal gefordert hatte, blutreinigende Satire, aus der man gestärkt hervorging, sondern eher ein Versuch, die Geschehnisse zu verarbeiten, um nicht an ihnen zu verzweifeln.“ (S. 36)*

Anm.: (1) Müller gibt als Fundstelle für dieses Tucholskyzitat an: Kurt Tucholsky: Ausgewählte Briefe 1913–1835. Reinbek 1962, S. 118, an. Vgl. GA, Bd.17, An Theodor Wolff. Berlin 29.2.1920, (B 96), S.154–156, 155.
GA, Bd. 22, Registerband, S. 793, verzeichnet zu *Joseph Wiener Braunsberg* zehn Fundstellen.)

6.) Kurt Tucholsky, *WENN WIR EINMAL NICHT GRAUSAM SIND, DANN GLAUBEN WIR GLEICH, WIR SEIEN GUT*, hrsg. von und mit einem Vor- und Nachwort von Robert Stadlober, Verbrecher Verlag Berlin 2024, 151 S., ISBN 978-3-95732-595-2. Am 30. August erscheint beim Musiklabel Staatsakt eine gleichnamige LP/CD mit Tucholsky-Vertonungen Stadlobers.

Stadlober, geboren 1982 in Friesach, österreichischer Schauspieler, Musiker und Autor, „nimmt uns in diesem Band auf eine Reise mit Texten von Kurt Tucholsky, die er präzise ausgewählt hat. Es geht um die Unmöglichkeit des menschlichen Umgangs. In Liebesdingen wie in Dingen des Hasses, um die Sinnlosigkeit von Gewalt sowie die Hoffnungslosigkeit von Politik, die sich über Gewalt zu vermitteln versucht. Es geht um die Sehnsucht nach einer Art richtigem Leben und um den immerwährenden Kampf der vielen um ein kleines Stück vom Ganzen.“ (S. 4)

Im September ist Stadlober mit seinem Tucholsky-Programm in Deutschland unterwegs: Magdeburg, Hamburg, Berlin, Leipzig, Halle, Dresden, Münster, Sulzbach-Rosenberg.

Der Tucholsky-Vorleseabend

von Robert Färber

Ein Aufruf zum Mitmachen! Der nächste Schritt vom Versuch zur Tradition

Was auf dem Sonnenberg vor zwei Jahren begann, soll in Potsdam seine Fortsetzung finden. Wir wollen wieder einen Tucholsky-Vorleseabend gestalten. Geplant ist der für den Freitagabend nach den ersten Vorträgen auf dem Restaurantschiff „John Barnett“.

Mitglieder der KTG haben wieder die Gelegenheit ihre Lieblingstexte von Kurt Tucholsky vorzutragen. Wie im Rundbrief 03/2022 schon angekündigt, bitten wir alle Interessierten – insbesondere unsere weiblichen Mitglieder – die einen Text vortragen wollen, dies bei uns per Mail an faerber@tucholsky-gesellschaft.de anzukündigen.

Meldeschluss ist der 6.10.2024. Die Texte sollten nicht länger als sechs Minuten sein. Ansonsten können auch Auszüge ausgewählt werden.

Der Vorstand stellt aus den eingegangenen Vortragswünschen ein Programm zusammen. Spätestens eine Woche vor der Tagung bekommen alle Angemeldeten das Programm und als Service den ausgewählten Text als Worddokument (Schriftgröße 20) zugeschickt.

**Nur Mut: Mitmachen macht noch mehr Spaß als Zuhören!
Wir hoffen und freuen uns auf rege Teilnahme.**

Folgende Texte werden nicht angenommen, weil bereits auf dem Sonnenberg vorgetragen: Im Käfig, Leere, Frauen sind eitel. Männer nie, Zur Sozialpsychologie der Löcher, Drei Minuten Gehör, Rosen auf den Weg gestreut, Happyend, Kurzer Abriss der Nationalökonomie, Die Macht der Wissenschaft, Heimat.

KTG-Mitgliederbefragung – Kurzinfo zum Stand der Dinge

von Joe Fass

Liebe Freundinnen und Freunde der KTG

Im letzten Rundbrief hatte ich euch die Idee und einen ersten Entwurf der Befragung vorgestellt. Daraufhin gab es eine sehr positive Resonanz und etliche Vorschläge zur Gestaltung und Verbesserung. Dafür herzlichen Dank. Die Vorschläge werden so weit wie möglich aufgenommen und der Fragebogen soll vor der Herbst-Jahrestagung vorliegen.

Hier noch mal kurz die Intention der Befragung:

- Ideen zusammentragen zur Zukunftssicherung der KTG (als Leitthema)
- Wissens- und Erfahrungs-Austausch. Wissens-Sicherung. Konkret: Sicherung des in den Köpfen der KTG-Mitglieder „verborgenen“ Wissensschatzes zu Tucholsky
- Vernetzung mit Erfahrungen, Wissen und Ideen anderer Tucholsky-Institutionen / Organisationen aus Wissenschaft, Bildung, Kultur
- Herausfinden einer adäquaten Kommunikations-Form nach innen (zum Beispiel über Rundbriefe, Jahrestagungen und neue Formate) und nach außen (in eine vielfältige Medien-Landschaft hinein)

In diesem Sinne wird die Befragung weiter vorbereitet und um die eingegangenen Anregungen ergänzt.

Eine Kontroverse

von H. Jürgen Rausch

„Ist Tucholskys Verständnis von Pazifismus heute noch aktuell?!“, so lautete das Tagungsthema 2023 in Berlin. Eine interessante, aber eine in sich schwierige Tagung, denn ausschlaggebend ging es um einen aktuellen Krieg, der jede Teilnehmerin/ jeden Teilnehmer persönlich beschäftigte. Dies ging aus zahlreichen Reaktionen hervor, u.a. aus dem Artikel unseres Vorstandsmitgliedes Joe Fass. Die Rolle der Nato während der Konfliktentwicklung seit dem Überfall Russlands auf das ukrainische Gebiet der Krim im Jahre 2014/15 wurden und werden von den einzelnen Mitgliedern sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Wie dem inzwischen vorliegenden Tagungsband zur Tagung entnommen werden kann, zeigten die meisten unserer Referenten eine eindeutig kritische Haltung gegenüber der Nato und gegen Waffenlieferungen an die Ukraine, da diese den Krieg – vereinfacht gesagt - nur verlängern würden. Joe Fass meint hingegen, dass nur das völkerrechtswidrig angegriffene ukrainische Volk darüber zu bestimmen hat, wie es sich verteidigt. Wir müssen entscheiden, wie wir die Ukraine unterstützen und da vertraut er auf unserer Regierung. Das stößt sicherlich nicht bei jedem in unserer Tucholsky-Literaturgesellschaft auf Verständnis, aber wir sehen es gelassen und müssen es nicht gleich wieder unmittelbar zum Thema machen.

Jürgen Rose ist Vorsitzender des Förderkreises ‚Darmstädter Signal‘, der den gleichnamigen Arbeitskreis kritischer StaatsbürgerInnen in Uniform unterstützt, sowie langjähriges Mitglied der Kurt-Tucholsky-Gesellschaft.

Er bat mich bereits kurz nach Erscheinen des Artikels von *Joe Fass* in 1/24, eine Replik auf dessen Artikel zu veröffentlichen. Ich sagte zu, bin aber nun, nachdem ich leider erst vor wenigen Tagen *Jürgen Roses* Artikel gelesen habe, von der Zusage abgerückt. Hierbei geht es weniger um die inhaltliche Aussage, der Artikel ist für den Rundbrief zu lang und gehört vom Tonfall und von der Diktion her meiner Meinung nach nicht in den Rundbrief.

Lieber Jürgen Rose, dein Artikel enthält nach einer kurzen Einleitung die Rede, die du in München aus Anlass einer Friedenskundgebung zu Ostern 2024 gehalten hast. Ich kenne als Abonnent des „Ossietzky“ deine Ansichten und weiß, dass du diese auch in sachlicherer Weise, und oft zu Recht, vorbringen kannst.

Die Rede unseres Mitglieds kann im Internet abgerufen werden unter der Internetadresse **www.friedenskooperative.de**

Einladung

„Tucholsky und die Medien seiner Zeit“

lautet das Thema der Jahrestagung 2024
vom 18. – 20. Oktober in Potsdam

TAGUNGSORT **URANIA „Wilhelm Foerster“ Potsdam e. V.,**
Gutenbergstraße 71–72, 14467 Potsdam

PROGRAMM:

Freitag:

- 15.00 Uhr Ankunft der Teilnehmer:innen
16.00 Uhr Begrüßung durch den KTG-Vorsitzenden *Frank-Burkhard Habel*
 und *Karin Flegel* von der URANIA e.V.
16.30 Uhr Eröffnungsvortrag: *Hans-Werner am Zehnhoff* (Amsterdam)
17.30 Uhr Tucholskys Liebe zu Tonträgern: *Roland Templin* (Kleinmachnow)
19.00 Uhr anschließend gemeinsames Abendessen und Lesungen unter
 dem Motto: Mitglieder stellen ihre satirischen Lieblingstexte von
 Tucholsky vor.
 (Ort: Schiffsrestaurant John Barnett, Schiffbauergasse 12 a
 14467 Potsdam, www.john-barnett.de)

Sonnabend

- 10.00 Uhr Tucholsky als Kritiker des jungen Mediums Film:
 Frank-Burkhard Habel (Berlin)
11.00 Uhr Tucholskys Kritik am Preußentum: Dr. Achim Engelberg (Berlin)
12.30 Uhr Mittagspause
14.00 Uhr Tucholskys Analyse des zeitgenössischen Rundfunks:
 Dr. Klaus Leesch (Berlin)
15.30 bis Mitglieder:innen-Versammlung
17.00 Uhr (Anträge bitte bis zum 1. September an:
 info@tucholsky-gesellschaft.de)

Sonntag

- 10.00 bis Führung durch das Filmmuseum Potsdam im Marstall
12.00 Uhr (*Christine Handke*, Potsdam) – Ende der Tagung

Anmeldung zur Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft

URANIA „Wilhelm Foerster“ Potsdam e. V.,
Gutenbergstraße 71–72, 14467 Potsdam

Hiermit melde/n ich/wir mich/uns verbindlich für die Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft 2024 in Potsdam an.

Tagungsbeitrag: 30 € für Mitglieder
 50 € für Nichtmitglieder
 20 € für Teilnehmende mit geringem Einkommen
 (Spenden werden angenommen)

Im Tagungsbeitrag sind enthalten:

Teilnahme an der Tagung und ein Catering (Kaffee und Mittagspause) am Samstag.

Den Tagungsbeitrag überweise ich **bis zum 30. September 2024** auf das Konto der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN DE49 4905 0101 0040 1308 90 BIC: WELADEDIMIN
Stichwort „Jahrestagung 2024“

Mitglied der KTG: ja nein

Teilnahme an Lesung und Abendessen auf dem Restaurantschiff John Barnett
(Essen nicht im Tagungsbeitrag enthalten): ja nein

Vorname, Nachname

PLZ und Wohnort

Telefon/ Email-Adresse

Nach Erscheinen des Rundbriefes wird auch die Möglichkeit der Anmeldung auf der Internetseite **www.tucholsky-gesellschaft.de** eröffnet.

Einladung zur Mitglieder:innenversammlung 2024 der Kurt Tucholsky-Gesellschaft am 19.10.2024 um 15.30 Uhr im Rahmen der Jahrestagung 2024

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Begrüßung und Tätigkeitsbericht des Vorstandes
2. Abstimmung zur vorgeschlagenen Tagesordnung
3. Mitglieder:innen Befragung
4. Ausblick auf die Jahrestagung 2025
5. Anträge
6. Verschiedenes



Angebot zur Übernachtung zu einem ermäßigten Preis:

NH Hotel Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 88, 14467 Potsdam

Vereinbart wurde, dass Gäste individuell buchen und folgendes Codewort angeben: „135847601 und Kurt Tucholsky-Gesellschaft, Tagung 2024“

Reservierung per E-Mail: reservierungen@nh-hotels.com

Telefon +49 (0)30 22 38 02 33

Das Hotel wird bei nachfolgenden Daten das Angebot bei nicht gebuchten Zimmern kürzen:

30 Tage vor Anreise	25 Prozent der nicht gebuchten Zimmer, werden in den freien Verkauf gegeben.
14 Tage vor Anreise	50 Prozent der Zimmer werden in den freien Verkauf gegeben.
07 Tage vor Anreise	werden 100 Prozent der nicht gebuchten Zimmer in den freien Verkauf gegeben.

Anzahl der Zimmer (Kategorie)	Zimmerbelegung	Preis pro Zimmer (inkl. MwSt.)
18.10.2024 25 (Standard Double)	2 Erwachsene	110,00 €
19.10.2024 25 (Standard Double)	2 Erwachsene	110,00 €

Terminübersicht 2024

- 17.08. KHG/Geburtstag von Kurt Hiller (1885)
- 13.09. ALG-Jahrestagung in Rostock
- 15.09
19 Uhr *Wo kommen die Löscher im Käse her? Kurt Tucholsky –*
ein Programm mit und von unserem Mitglied Günther Rüdiger
im Zimmertheater, Berlin-Steglitz
www.zimmertheater-steglitz.de
- 01.10. KHG/Todestag von Kurt Hiller (1972)
- 05.10. FWG/Todestag von Friedrich Wolf (1953)
- 13.10.
18:30 Uhr *„Das Geheimnis von Claire und Wölfchen –*
Live-Hörspiel um Tucholskys in Dresden“
Theaterruine St. Pauli, Königsbrücker Platz 1a,
01097 Dresden, Veranstalter: Theater Ruine St. Pauli e. V.
- 18.10. –
20.10. KT-G/JT in Potsdam siehe Einladung in diesem Heft**
- 18.11. IHKG/Todestag von Heinar Kipphardt (1982)
- 19.11. ASG/Geburtstag von Anna Seghers (1900)
- 21.12. KTG/Todestag von Kurt Tucholskys (1935)
- 23.12. FWG/Geburtstag von Friedrich Wolf (1888)
- 09.01.
2025 **135. Geburtstag von Kurt Tucholsky**
Veranstaltung mit Alexander Estis u.a.
im Theater im Palais Berlin, **www.theater-im-palais.de**

Redaktionelle Anmerkung

Im Dezember 2024 beende ich meine, seit sieben Jahren (gefühlte wesentlich längere) redaktionelle Tätigkeit für den Rundbrief der KT-G und wende mich im Vorstand anderen Aufgaben in der Gesellschaft zu, die mehr Spaß machen, und von mir sowieso schon jahrelang „nebenbei“ erledigt werden.

H. Jürgen Rausch

Der Vorstand

Erster Vorsitzender

Frank-Burkhard Habel

Bornholmer Straße 3, 10439 Berlin
habel@tucholsky-gesellschaft.de

Zweiter Vorsitzender

Robert Färber

Kronprinzenstraße 63, 44623 Herne
faerber@tucholsky-gesellschaft.de

Schriftführer

Hans Jürgen Rausch

Hagelberger Straße 19 A, 10965 Berlin
Tel. 0049 - (0)175 – 521 85 60
rausch@tucholsky-gesellschaft.de

Schatzmeister, kommissarisch

Bernd Brüntrup

Besselstr. 21/II, 32427 Minden
Tel. 0049 - (0)151 - 67 61 14 66
bruentrup@tucholsky-gesellschaft.de

Beisitzerin

Henriette Harder

Espenweg 7, 16816 Neuruppin
harder@tucholsky-gesellschaft.de

Beisitzer

Phillip Helmke

Grüne Aue 2, 29614 Soltau
helmke@tucholsky-gesellschaft.de

Beisitzer

Joe Fass

Gustav-Bradtke-Allee, 30169 Hannover
fass@tucholsky-gesellschaft.de



Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.

Besselstraße 21/II, 32427 Minden

Tel: 0049-(0)151 67 61 14 66

E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de

Internet: www.tucholsky-gesellschaft.de

Sparkasse Minden-Lübbecke

IBAN DE49 4905 0101 0040 1308 90

SWIFT-BIC: WELADED1MIN

KASPAR HAUSER IGNAZ WROBEL THEOBALD TIGER PETER PANTER KURT TUCHOLSKY
TER KURT TUCHOLSKY KASPAR HAUSER IGNAZ WROBEL THEOBALD TIGER PETER
BA] OLSKY KASPAR HAUSER IGNA
SE I ETER PANTER KURT TUCHOLS
TU (BEL THEOBALD TIGER PETER
PE r HAUSER IGNAZ WROBEL TH
BEL URT TUCHOLSKY KASPAR HAU
PA F TIGER PETER PANTER KURT
KU F Z WROBEL THEOBALD TIGER
TI C KASPAR HAUSER IGNAZ WRO
NAZ ANTER KURT TUCHOLSKY KAS
KY OBALD TIGER PETER PANTER
PANTER KURT TUCHOLSKY KASPAR HAUSER IGNAZ WROBEL THEOBALD
THEOBALD TIGER PETER PANTER KURT TUCHOLSKY KASPAR HAUSER